

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrdt, Carl Friedrich

Gotha, 1770

VD18 90850580

XCIX. Fortsetzung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219183

- 5) Der heilige Geist erhöhe auch unsere Receptivität gegen die Eindrücke der äußerlichen Mittel.

XCIX.

Fortsetzung.

I. **D**aß der heilige Geist mehr in der Seele thue, als daß er ihre natürlichen Kräfte erhöhet, und durch Direction der Triebfedern des Willens, die Richtung derselben veranlasset, auch die Receptivität der Seele gegen die Eindrücke der äußerlichen Mittel stärkt und erhöhet, wird, glaube ich, niemand erweisen können: daß er aber auch nicht weniger thue, haben wir theils S. LXII. erwiesen, theils erhellet es aus jenen ganz unwidersprechlichen Schriftstellen

- a) in welchen dem heiligen Geist alle moralisch gute Gedanken, Neigungen, Volitionen und Handlungen als einer hervorbringenden Ursache zugeschrieben werden, *3. E. Philipp. 2, 13. το θελεω και το ενεργειν.*
- b) Und damit man nicht denke, der heilige Geist bringe das nur durch einen äußerlichen Beystand hervor, wie die Prediger, so nennt sie es ein *ενεργειν* und schreibt es seiner Willkühr zu, *υπερ της ευδοκιας*, welches beydes vom Prediger nie gesagt wird, auch nicht gesagt werden kann. Die Effecte von den Bemühungen eines Lehrers dependiren nicht von ihm, sondern von der Mitwirkung Gottes — *εγω εφουθευσα, απολλωσ επισπισεν, αλλ' ο θεος ηυξανευ.* I Cor. 3, 6. vergl. v. 21, 22.

c) Hie

c) Hieher gehören auch alle die Schriftstellen, in welchen dem Menschen alle eigne Tüchtigkeit auch nur etwas moralisch Gutes zu denken abgesprochen und versichert wird, daß auch diese von Gott herkomme; welches, wenn man die menschliche Freiheit nicht aufheben will, von sonst nichts verstanden werden kann, als von dem oben beschriebenen Concurfus, oder der innern Mitwirkung, 2 Cor. 3, 5. 6. und welches, da es die Apostel von sich selbst sagen, und so gar gestehen, daß sie nicht einmal ihr Amt ohne innern Bestand der Gnade führen können, noch viel mehr von solchen Thätigkeiten wahr seyn muß, die eine weit grössere Kraft erfordern, als die Kraft zu lehren. Denn, nach der gesunden Vernunft zu urtheilen, ist es leichter, aus natürlichen Kräften ein geschickter Prediger, als ein guter Christ zu seyn. Daher Paulus ohne Rücksicht auf sein Amt allgemein versichert, das Verderben seiner Natur sey so groß, daß er zwar manchen guten Trieb in sich verspüre, aber doch immer nicht Kraft genug habe, denselben zu besorgen *το γαρ θελω παρακείμαι μοι, το δε κατεργαζεσθαι το καλον ουχ ευρισκω.* Röm. 7, 18. vergl. 1 Cor. 15, 10.

d) Was könnten auch sonst die Schriftstellen, wo gesagt wird, *παντα ενεργει* 1 Cor. 12, 11. *κατα την δυναμιν την ενεργουμενην εν ημιν* Eph. 3, 20. *ας και ενεργειαι εν υμιν* 1 Thess. 2, 13. *πνευμα θεου οικει εν υμιν* Röm. 8, 9. 1 Cor. 3, 16. 2 Tim. 1, 14. anders, als eine Einwirkung des heiligen Geistes andeuten?

Si a

e) Hie

e) Hieher gehören auch die Schriftstellen, in welchen die Parallele zwischen dem natürlichen Verderben und der Gnade angegeben wird, theils den Worten nach, *σαρξ — πνευμα* — theils dem Prädicate nach, *οικει εν ημιν* Rom. 7, 17. 18. vergl. 8, 9. Ist also die so genannte Erbsünde ein in dem Menschen geschäftiges Principium malum, so muß auch die Gnade ein in dem Menschen geschäftiges Principium bonum seyn.

f) Es konnte auch die Schrift nicht eben dieselben Wirkungen, die sie dem Menschen zuschreibt, z. E. Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung, Gebet, u. d. g. directe und mit eben solchen verbis activis dem heiligen Geiste zuschreiben, [z. E. Gal. 4, 6. vergl. Rom. 18, 15.] wenn sie uns damit nicht lehren wollte, daß mit den Thätigkeiten des Menschen, die mitwirkende Kraft des heiligen Geistes unaufhörlich verbunden sey.

g) Auch könnte die heilige Schrift, wenn sie einen blos äußerlichen Veystand meynte, nicht so viel Aufhebens von der Gnade machen, und fodern, daß wir unsre ganze Heiligung und Seligkeit der Gnade Gottes allein danken sollten: welchen Dank wir ja in dem Falle auch einem jeden Seelsorger schuldig wären.

2) Wir wollen nun aus dieser Lehre noch einige wichtige Confectaria herleiten

1) Man sieht jetzt sehr deutlich, wie wenig das natürliche Verderben der Menschen Entschuldigung giebt, da diesem principio malo ein weit stärkeres

res

res principium bonum entgegen gesetzt worden: da beyde mit der Geburt anfangen und nicht eher als mit dem Leben des Menschen aufhören: da letzteres dem ersten stets directe entgegen arbeitet, und also im Grunde den Schaden, den ersteres anrichten könnte, völlig aufhebt.

2) Es ist aber das Geschäfte der Gnade im ganzen Leben des Menschen einerley — Sie ist nie eine, in dem sich **blos leidend** verhaltenden Menschen allein wirkende Gnade, sondern eine in dem selbst thätigen i. e. denkenden, wollenden, empfindenden Menschen **mitwirkende** Kraft des heiligen Geistes. (*) — Der einzige

Si 3

(*) Wer mir hier die Einwendung machen wollte, daß ja der Mensch vor und in der Bekehrung keine Gnadenkräfte habe, und daß also mit Recht die wirkende Gnade von der mitwirkenden unterschieden werde, dem antworte ich, daß er vielleicht bey Gnadenkräften selbst nichts denke, oder eine bloße Logomachie begehe. Gnadenkräfte, wenn man darunter nicht die inwohnende Kraft des H. Geistes selbst verstehen will, sind ja nicht so etwas, das dem Wesen nach, noch nicht in dem Menschen vor seiner Bekehrung existirt hätte. Es sind ja im Grunde eben die Kräfte zu denken, zu wollen, zu empfinden, die dem Menschen angeboren werden, nur daß der heilige Geist sie durch seine Mitwirkung stärkt, und ihnen eine moralisch gute Richtung giebt: Ich will ein Exempel geben. Man nennt die Liebe zu Gott eine Gnadenkraft. Gut! Wie entsteht nun diese? Der Mensch hat einen natürlichen Trieb nach Glückseligkeit, das heist, nach allen, was ihm angenehme Empfindungen verschafft. Was fehlt diesem Triebe, daß er Liebe zu Gott heist.

zige Unterschied, den die Bibel angiebt, ist der, daß **VOR** und **IN** der Bekehrung die Gnade nicht so ununterbrochen und ungehindert fortwirket, **NACH** der Bekehrung aber, wo das Gute häufiger und herrschender wird, ohne Aufhören geschäftig ist: — das nennt die Schrift ein **inwohnen**, welches eigentlich nur von den Frommen gesagt wird.

c) Ohngeachtet nun der Mensch vom Anfange bis ans Ende selbst thätig ist, und sich gegen die Gnade

heißt? Es fehlt ihm die Richtung. Woher soll er diese bekommen? Drey Stück gehören hierzu. Sein Verstand muß Gott als ein Wesen kennen lernen, dessen Besitz ihm die süßesten Empfindungen verschaffen kann. Sein Herz muß fähig werden, das Vergnügen, das aus diesem Besitze oder aus der Hoffnung desselben entsteht, zu empfinden. Der natürliche Trieb nach Glückseligkeit kann alsdenn erweckt und durch jene Vorstellungen auf sein wahres Object gerichtet werden. Ist alles dieses geschehen, so heißt dieser Trieb ein Trieb nach der Vereinigung mit Gott, er heißt, Liebe zu Gott. Obj. Aber diese neue Richtung unserer Kräfte, die doch allemal eine Mittheilung neuer Empfindungen sowohl als eine Stärkung unserer Empfindungsfähigkeiten voraussetzt, berechtiget uns doch immer, den Ausdruck zu brauchen, daß der Mensch neue Kräfte und Gaben erhalte: und um deswillen die Gnade vor der Bekehrung eine wirkende, und die Gnade nach der Bekehrung, eine mitwirkende, zu nennen. Resp. Es ist mir auch nicht um die Worte zu thun, wenn man dieser Eintheilung keinen andern Gesichtspunct anwies, als den oben erwähnten. Aber da man mit dem Worte wirkende Gnade, den Menschen als ein leidendes

Gnade nie wie ein Klotz gegen den bearbeitenden Künstler verhält, so ist dennoch die Schrift berechtigt, der Gnade, die aus den Thätigkeiten des Menschen und ihrer Einwirkung entstehenden Veränderungen und Folgen, allein zuzuschreiben. Denn derjenige, der zu Hervorbringung eines Effects so wirksam war, daß ohne seine Mitwirkung der Effect nie erfolgt seyn, auch nicht forteristiren würde, der heist mit Recht *causa efficiens primaria*.

Zi 4

d) Das

des und sich ganz mechanisch verhaltendes Subject vorzustellen, Gelegenheit giebt, so ist es besser ein Wort zu vermeiden, welches die Bibel nie in der Bedeutung und in dem Gesetze braucht, und welches die meisten Lehrlinge, wie ich aus Erfahrung weiß, zu jener so crassen und der Moralität unserer Bekehrung gefährlichen Vorstellungsart verleitet. Und im Grunde bleibt allemal so viel gewiß, daß die Gnade vor und nach der Bekehrung mitwirkt. Vor und in der Bekehrung wirkt sie mit Kräften des Menschen, dem sie Stärke und Richtung giebt, und nach der Bekehrung mit Kräften des Menschen, die ihre Stärke und Richtung nun erhalten haben. Kann man dieses leugnen? Oder ist in dieser Art zu reden nicht immer mehr Deutlichkeit als in der gewöhnlichen, die ich verwerfe? Und habe ich bey meiner Vorstellungsart nöthig, meine Lehrlinge vor Abwegen zu warnen, so wie ich das sehr sorgfältig thun muß, wenn ich die wirkende Gnade von einer mitwirkenden unterscheide? --- Sollte man nicht weit eher, wenn ja Eintheilungen seyn müssen, die bekehrende von der erhaltenden, bewahrenden und inwohnenden Gnade unterscheiden?

d) Dabey aber der Mensch immer, so wie bey der Sünde, *causa moralis* bleibt, weil, ohngeachtet der Grad der Kraft, die der heilige Geist in ihm anwendete, grösser war, als der Grad derjenigen Kraft, mit welcher er die Thätigkeit verrichtete, dennoch die Wirksamkeit und der Erfolg beyder Kräfte von seiner Freyheit abhing. (*)

e) Wie

(*) So hoffe ich, wird aus meiner Theorie deutlich genug zu ersehen seyn, daß ich weder dem Pelagianismus noch dem Synergismus favorisire: da ich auf der einen Seite die Geschäftigkeit des heiligen Geistes so vorstelle, daß der Mensch sich nicht rühmen darf, er habe durch seine Kräfte seine Heiligung gewirkt, und auf der andern Seite auch die Thätigkeit des Menschen bey seiner Bekehrung so beschreibe, daß sie ihm vollkommen imputabel bleibt. --- Man darf nur, um dieses recht deutlich einzusehen, ein willkürliches arithmetisches Verhältniß festsetzen, welches bey meiner Theorie zum Grunde liegt. Nämlich, wenn man annähme, daß der Grad der wirksamen Kraft, der zur Bekehrung eines Menschen nöthig ist, zwanzig wäre: so bliebe z. E. dem Menschen sieben, und der Gnade dreyzehn, wobey man nur immer dieses vor Augen haben muß, daß die mitwirkende Kraft der Gnade, ohngeachtet sie dem Grade nach so ungleich stärker ist, doch auf eine solche Art thätig ist, daß der Mensch ihre Thätigkeit eben so gut aufhalten kann, wie er die Thätigkeit seiner eignen aufheben und unterbrechen kann. --- Derjenige aber, der das philosophirt nennen will, mag mir eine andere Vorstellungsort angeben, bey welcher die Lehre der Bibel, daß der Gnade alles allein zuzuschreiben sey, und die, daß der Mensch sich bekehre, ohne Widerspruch bestehen kann.